

**Erbschaft** täglich nachmitt. mit **Reisen** der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis** monatlich 90 Pf. vierteljährlich 1.80 Mk. halbjährlich 3.60 Mk. jährlich 7.20 Mk. inkl. Postgeb. 1.00 Mk. zinkl. Postgeb.

**Die Neue Welt** (Wochenschrift) durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volkshalle Halle/Saale.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Inkubationsgebühr** beträgt für die Gasflasche 20 Pf. für Wohnungs-, Park- u. Gewerkschaftsbesitzer 10 Pf. für die Gasflasche 10 Pf. kostet die Zeile 75 Pfennig.

**Interate** für die fälligen Beiträge müssen spätestens bis mittags 10 Uhr in der Expedition aufgebracht sein.

Eingetragen in die Postverzeichnisse unter Nr. 7508

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Tauburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geistr. 21, Box 2 Cr

Expedition Geistr. 21, Box

## Straßenkämpfe wegen eines Feuilletons.

Ueber die Ursache der Unruhen in Agrar wird unferem Dresdener Bruderorgan geschrieben:

Das Stadtrath hat in Agrar seine Schuldigkeit gethan. Heute herrscht wieder in der Stadt, kaum daß es verständig wurde, und seine blüthenreichen Bestimmungen werden, ähnlich wie einst in Feiertag und Braut, wachsendlich gar nicht in Anwendung kommen. Der dumpfe Schlag der Trommel, unter dem es ausgeführt wurde, der drohende Klang der Eise, aus denen „Tod durch den Strang“, „Tod durch Gefährten“, „Denker“ und „Kerker“ entgegenzueilen, hat die sinnlos Lobenden aus dem Raufsch geweckt und der Kaiser lächende Angst folgen lassen.

Daß es aber so weit kommen konnte, daß wieder erst das schändliche, allen Geboten der Menschlichkeit, allen Kulturfitzen Sohn sprechende Blutgesetz Ordnung zu stiften vermochte — wie soll man sich's erklären? Was hat diese blühende Zerstörungs- und Vernichtungswut erweckt? Keinen, die kleine, junge in Entwicklung begriffene Völker der Balkanwelt nicht kennen, dies zu erklären, wird schwer fallen, er ist schillernd man die Wahrheit redet, um so Unglaublicheres wird man vorbringen können.

Nun, kurz und gut, in Agrar wurde drei Tage geplündert, geraubt und zerstört, weil ein Belgader feierliches Literaturblatt einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem der Zukunftsraum der Kroaten, ihr großkroatisches Reich verhöht und behauptet wurde, die Kroaten seien bloß ein Teil des serbischen Volks, in dem sie einst untergehoblos aufgehen würden. Den Artikel druckte eine Agrarer serbische Zeitung ab, und die kroatischen Blätter antworteten mit zornigen Polemiken, in denen der großserbische Wahnsinn verpörrt und den Serben die Anführung durch das großkroatische Reich prognostiziert wurde. Ein Krieg zwischen zwei Völkern, die beide im Traumbilde einer erhofften Zukunft liegen. Die Gemüter der Agrarer erregte aber erregte er darauf, daß sie beschloffen, an den Häusern und Geschäftsräumen der Serben die siegende Kraft ihrer Ideen zu erproben.

Es hätte keinen Zweck, die Vorgänge dieser drei Straßentage im einzelnen zu schildern, nur auf das hin zu zeigen, was die Natur dieser Bewegung und das Verhalten der Behörden kennzeichnet. Tausende der Agrarer Bevölkerung nahmen an den Demonstrationen teil, auch Leute aus den mittleren Schichten, von der Umgebung zogen Bauern herbei. Im Angriff lag Plan und Ueberlegung, man arbeitete methodisch bei Nacht und Tagelicht ein, nachdem die Gostelaten ausgehört worden waren. Man suchte sich die Opfer aus und das gleichzeitige Auftreten der Bewegung in allen Teilen der Stadt löhnte die ohnedem schwachen Kräfte der Polizei. Aber mit all den Plünderungen, Brandstiftungen und grauamen Willküren setzten sich die Exzessiven feineswegs Widerpruch zu dem Empfangen der Wahrheit ihres Volkes. Wie allgemein die Empörung unter den Kroaten ist, beweist die Thatsache, daß die

Druckereien ihr serbischen Zeiter, die Kaufleute ihre serbischen Gehilfen entlassen, daß einige Serben, denen das Geheiß über die großserbische Idee geht, Entwürfnis-Kundgebungen gegen die Artikel des Belgader Blattes veröffentlichten und die thörichtigen Blätter aus den Kaffeehäusern verbannt worden, weil sie für die Serben eingetreten sind.

Das Verhalten der Behörden giebt neue Rästel aufzulösen. Daß die Polizei den Plünderern nicht wehrte, mag ihre geringe Zahl erklären. Aber warum konnte sie nicht vorher übersehen, was sich in der kleinen Stadt vorbereitete? Warum kamen, nachdem der Zukunftsraum vom Standorte herbei? Manches mag sich auf der Unfähigkeit der Behörden erklären, wie u. a. der ungeheuerliche Standal, daß die Truppen, als sie nach Agrar kamen, nichts zu essen vorfanden, und den halben Tag, ohne etwas zu sich genommen zu haben, ihren Dienst versehen mußten. Allein die spätere und spärliche Verbeihaltung des Militärs, was das rasche Eintreffen einer starken Macht dem sinnlosen Toben gleich und ohne Blutvergießen ein Ende gesetzt hätte, hat offenbar andere Gründe. Der ungarischen Regierung kam die Sache gar nicht ungelogen. Er tiefer sich Serben und Kroaten vereinigen, er deuteten den serbischen von den Ungarn beherrschten Nationen das Bild ihrer Zerrissenheit, Schmachde und politischen Unfähigkeit gezeigt wird, um so gewöhnlicher für die Belier Herrschaften. Deshalb ließ man den Kroaten Zeit, sich auszuhüten, wie ja auch die hohe Forze schummelnd und unthätig zuseht, wenn sich Griechen, Serben und Bulgaren in Makedonien raufen und ert eingreift, wenn es gilt, den beherrschten Völkern die Notwendigkeit einer Macht zu zeigen, die den Streit schlichtet.

Wir befinden uns hier oben in Halbtagen. Anders muß hier das Volksempfinden gewertet werden, andere Grundrisse des politischen Lebens gelten hier. Die wilden Ausbrüche des Chauvinismus in Agrar darf man nicht auf nationale Gegensätze zurückführen, denn Kroaten und Serben bilden ein Volk. Eine gemeinsame Sprache mit leimem, mundartlichen Unterschied, eine gemeinsame Literatur, im-wesentlichen ähnliche soziale Zustände verbinden sie. Nur sind die Kroaten katholisch, die Serben griechisch-orthodox, die einen benützen demgemäß die lateinische, die anderen die zyrillische Schrift — aber bei beiden überragt die Zahl derer, die überhaupt nicht lesen und schreiben können.

Doch ist der Gegensatz zwischen Serben und Kroaten kein eigentlich religiöser, wenn er auch von den Pfaffen beider Vögel gepflegt und ausgenutzt wird. Die religiöse Verschiedenheit bildet bloß die Grundlage einer Ideologie, die, von den Ueberlieferungen alter Stammesfeindlichkeit erfüllt, unter dem Einflusse der Nationalidee des 19. Jahrhunderts eine nationale Fiktion hervorgebracht hat. Die Größe des Gegensatzes wird indes bestimmt durch das Ziel der Verbreitung beider Stämme und dieses Ziel liegt in nebelhafter Ferne, im Wunschlande. Von allen Balkanvölkern (und mit Einschränkungen auch von den Völkern Detschlands) gilt dieser Satz:

Mag sich im Handeln der einzelnen, und in den finanziellen Operationen der Staaten auf dem Balkan brutale Handhabigkeit, Verdrüssigkeit und Ertuppellosigkeit offenbaren, in der Politik sind sie Träumer, und Träume, großserbische, großkroatische, großserbische, großkroatische, i. f., die treibenden Kräfte aller Bewegungen, aller der ungelähmten Streitigkeiten und Kämpfe. Nun soll das Zukunftsreich der Kroaten alles, was serbisch spricht in Detsch, Ungarn, Montenegro, Serbien und Makedonien unter kroatisch, das Zukunftsreich der Serben hingegen alles dies unter serbische Führung vereinigen — wie wäre das ein Ausweg möglich? Wer sich übrigens diesen serbisch-kroatischen Streit etwas erläuternd machen will, da eigentliche Stammesfeind im getriebenen Europa mit der Befestigung der nationalen Verbände gedwungen sind, der führe sich den in Deutschland noch herumplündernden Partikularismus vor Augen — etwa die übelle Laune der Baiern gegen die böhen Breußen — den Partikularismus, in dem alter Stammeshaß in dynastisch-honoriarischer Verzerrung oft gegen das eigene Stammesinteresse gewendet und ohne Rücksicht auf die wirklichen Grenzen der Stämme lächerlich genug fortiebt. Das nur nebenbei und damit vor Deutlichen uns nicht übersehen. Allein, es giebt immerhin nur ein Bild von sehr entfernter Ähnlichkeit.

Endlich darf bei allem nicht vergessen werden, daß der ungarischen Regierung ein volles Maß der Rücksicht zukommt. Sie hat einen Teil der Serbokroaten in den sogenannten Königreich Kroaten und Slavonien eine gewisse Autonomie gegeben, mit selbständigem, gelegentlichem Landtag. Die Gemeinamkeit des Herrschaftsbereiches wird ähnlich wie zwischen Detsch und Ungarn durch einen Ausgleich auf bestimmte Zeit geordnet. Aber die Autonomie eines Teiles der Serbokroaten hat bloß den Zweck, den Magazinen im eigentlichen Ungarn halbwegs die Wehrzeit zu sichern. An sich besteht sie darin, daß im Landtage durch einen ungelieblichen Wahrschritt nur Serbentum der Belier Regierung fliegen und das Vorkommen der Belier Verwaltung, der Belier im Sinne der ungarischen Regierung sein Land nach Art eines türkischen Reiches beherrscht — mit derselben Brutalität und bei derselben Wirklichkeit.

## Zur Fleischnot.

Wie die Sperrung der Grenzen auf unsere Einfuhr von Schmalzweigt gewirkt hat, läßt sich aus folgenden Angaben der amtlichen Statistik des Reichs ersehen:

Einfuhr von Schweinen außer Spanienfeld: 1892 861 253 Stück, 1893 800 852 St., 1894 710 128 St., 1895 345 694 St., 1896 108 091 St., 1897 86 826 St., 1898 78 787 St., 1899 70 287 St., 1900 68 543 St., 1901 77 257 St., im Werte von Millionen: 1892 98,0 M., 1893 95,0 M., 1894 80,8 M., 1895 28,8 M., 1896 4,9 M., 1897 7,2 M., 1898 6,0 M., 1899 4,9 M., 1900 6,0 M., 1901 7,7 M.

## 19) Adodr. verb. Die Harrenburg.

Erzählung von Adalbert Stifter.

Der Boten-Zimmer konnte nicht da sein, weil es sein Amt nicht zuließ, aber geladen war er und er erhielt als Entschädigung einen Zinsnachlaß seines Grundstückes im König. Aber der Herr Gregor war da, und sein Sohn und sein Hund durften heute die Herde noch lange vor Sonnenuntergang nach Hause geleiten. Damit sich den Abend mit genießen könnten. Alle Nachbarsleute des Ortes kamen, auch die Kinder der Wälder, der des Weges kam, war freundlich geladen. An den Grenzen der Gesellschaft und hier und da selbst zwischen den Tischen galgte sich die Anwesenheit der Jüdinnen und hinter dem Garten gegen den Grund zu trachten schon die Vorbereitungen zu dem großen Schenkenfesten. Und so entstand vor der grünen Jüdinnen ein Gebirgsfest, dessen man denken wird, so lange ein Berg fest.

Heinrich redete mit so vielen, als er nur konnte: er ließ sich von den Hochzeiten noch einmal von ihren Arbeiten und Abenteuer erzählen. Er hörte den letzten Jahren der Säuer zu und fragte manchmal Bauer um die Lage seines Gutes, dessen Bemittlung und Erträgen. Und ehe noch von den Bergen das kleinste Stüchlein Schatten auf die Gesellschaft hereinfiel, hatte er schon alle Gemüter gewonnen, und jeder, etwa die ganze Hoben und Wäldchen ausgenommen, gönnte Anna von Bergen die Götter.

Ein Abend, wie wir ihn am Eingange dieser Geschichte erzählt haben, kam auch heute prächtig und herrlich: die Sonne war über die Waldwand hinunter und warf viele Schatten auf die Bernis — im Rücken der Däuer glühten die Stellen und wie flüchtige Wolke schwamm die Luft über all den grünen Waldhauern weg.

Und immer feierlicher floß die Abenddämmerung, immer abendlicher rauschten die Wälder der Bernis und immer reizender flangen die Zithern.

Nur daß heute auch noch die Bursche mit den fähigen Bergsängen die landwäldchen, aber gleichwohl feuerzungen Wäldchen an manchen Stellen zu den Zithern im Zaune herum-

drehen, und daß der Mond schon viel länger als damals auf die Wälder hermitgeht, ehe es auf der Gasse der grünen Jüdinnen verstimmt.

Da aber endlich fast gegen morgen die letzte Gruppe Abschied genommen hatte und es stille war, folgte keine Szene im Garten, wie damals, sondern Heinrich schloß schon lange auf seiner einzigen Stube neben Robert, seinem Geste, und Anna war mit Zithren in ihrem einzigen Stübchen; aber sie schlichen nicht, sondern sie konnten sich nicht fättigen von Plaudern und Erzählen.

Des anderen Tages, da das Schreibenfest begann, führte Heinrich sein junges Weib in Begleitung der vornehmsten Gäste mit Brunk auf seinen Berg und geleitete sie dort in die für sie eingerichteten firtlichen Gemächer des Christophhauses, sowie Robert ein in die umschlossene Chelion in das Parthenon gelehrt hatte. Erasmus war sehr darauf, daß derselben Tages noch vor Heinrich das Adams nicht lebende Mädchen mit Annas Gütern und betrunkenen Furchten auf den Notenstein vorangefahren waren. Er konnte sagen, daß sein Kind die rechte Braut der Jüdinnen ist; denn selbst der Däuerwille im König vermag seiner einzigen Tochter nicht fünf schwere Wägen zu beladen.

Wir enthalten uns, die Empfangsfeierlichkeiten auf dem Notenstein zu beschreiben, sondern beschließen unsere Erzählung mit diesem heteren Ausgang der trüben Geschichte des Notenstein und wünschen dem Paare, daß es so glücklich fortlebe, wie ihre Ehe glücklich begannen.

Ein Hinweis dazu ist schon gemacht; denn die einigen Jahre, die seit dem, was wir eben erzählt, bis auf heute verstrichen sind, ganz glücklich gewesen. Eine kleine Oshäuser mit den Wäldern aller Wälder steht neben dem Parthenon, dann fünf Säle mit den Herden ausgeworfener Tiere und dann die ert erllen Erzen und Steinen der Welt. Die Weidenschaft ihres Herrn, welche die Jüdinnen, seit doch auch eine Wärdheit, wie sie alle seine Wälder hat, aber daß er, wenn auch ein rathlos idische und wirke, geben sie zu. In der hoben Frau, die mit zwei blühenden Knaben wandelt, würde niemand mehr die einigste Anna aus der grünen Jüdinnen erkennen; denn sie wird in Heinrichs Schule fast ein halbes Jahrhundert, aber ein anderes vollen des es Wunder, nicht neben ihr, die Wärdheit, namentlich idche, wie ein Engel; es ist Pia, die Tochter Marthias und des unglücklichen Grund Christoph, der eher gestorben, aber er seine Stunde gut machen konnte. Heinrich hatte sie an Kindesstatt

genommen, nachdem er sie und den alten Notstein, die sich bei seiner Ankunft in dem Kaffeehäusern verdrögen hatten, an sich gelockt und an sein Weib und Thun gewöhnt hatte. Durch ein seltsames Naturpiel ist ihr Großmutter Chelion ähnlich geworden und zugleich ihrem Großvater Jakob, so daß man sie den Bildern nach für ein Kind beider beiden halten möchte; aber sie ist immer dunkel als Chelion und noch um vieles idcher als das Bild derselben, was aber vielleicht nur der Jugend zuschreiben ist.

Das Bild des zweiten Notstein steht nun im grünen Saale und offen, dessen Notstein und Annas, und jeder, der den Notsteinen beachtet, kann sich vor der vollendeten Ähnlichkeit Notstein und Notstein überzeugen.

Der alte Notstein lebt noch. Er sitzt ewig hinten an der Endleinde in der Sonne, dreht lächelnd seinen Stab in den Fingern und erzählt Geschichten, die niemand verliert; er erzählt sie auch niemandem und meint, er sei noch immer Kaffeehaus, obgleich schon ein anderer ein neues Häuschen neben dem Thore der Kinnauer hat.

Bei Heind kommt auf den Berg und viele Augen fallen schon auf Pia; aber sie lächelt nach jedem Mann, so wie einst die zwei Freunde lächelte, als sie derselben zum ertemal in den Zanktrümmern gelehrt, wo sie auf dem Geländer des Balkons geritten war. Der häufigste und liebste Besuch aber ist der von Robert und Zithre. Heinrichs Mutter und Schwester leben auf dem Hofe.

Drängen in der Jüdinnen ist es, wie es immer gewesen und wie es noch Hunderte von Jahren sein wird.

Während der Schmie lag: Mein Schwiegerjohann, der Herr Endlichreiber, ist Grabmäler nicht anders, als: Mein Herr Schwiegerjohann, unter Grabmäler Herr Graf.

Boten-Zimmer und der Schmie in ihren Landaus, Landein, und beide gewonnen bei den letzten Gerichten, da der König jedoch bei der Uebernahme eingestrichelt und Simons Grundaus allort erniedrigt worden ist.

Und so, so glücklich Paar, lebe wohl! Gott der Herr segne dich und führe noch ungelähmte glückliche Tage über deinen Berg und die Herzen der Deiner erben.

Wenn von den anderen Schritten des toten Heindaus von Julian, Christoph, Brokop, etwas bekannt wird, so wird es demnach vorgelegt werden.

G n d e.

**Donnerstag die Grenze von Schmettern unter der Leitung der Exzellenz am Rand ein Behälter der Stiefel so gar und ein Zinnsiegel des Wertes gekümmert. Die Exzellenz wurden versorgt und werden noch heute, auch vom preussischen Landwirtschafsmittel von Vordelst vertriebt als Maßnahmen für die Gesundheitshaltung der heimischen Viehhaltung; niemals aber seit langen Jahren hat die Viehhaltung im Inlande derartig überhand genommen, wie gerade unter der Verwaltung der Grenzsperrern. Nach dem Bericht des kaiserlichen Gesundheitsamts über den Stand der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reich vom April 1894 bis zum 31. Dezember 1901 ist die Zahl der verendeten Geschäfte und Gemeinden, die anfänglich und auch weiterhin bis zum August 1895, also bis nach Aufhebung des gesamten Reichsgebiets gegen Viehhaltung, kaum über 1000 gestiegen, wohl aber noch im Juli 1895 bis unter 500 gelegen. Erst nach Verhängung beziehungsweise Verschärfung der Grenzsperrern steigerte sich die Viehhaltung, und zwar am meisten und höchsten erst vier Jahre später. 1896 wurde die letzte Kasse an der Grenze geschlossen und Ende 1896 ist die Zahl der verendeten Gemeinden auf nahe an 6000, die Zahl der verendeten Geschäfte auf über 2000 gestiegen. Diese Zahlen zeigen doch deutlich genug, was die Exzellenz wissen. Sie kennen den Verkehr, sie kennen die Preise für Vieh und Fleisch, sie verfolgen die Ernährung der menschlichen Bevölkerung, ohne den heimischen Viehhaltung gegen Viehhaltung zu sichern. Das die Grenzsperrern, selbst wenn sie so drastisch gehandelt haben wie bei uns zu Lande, in der Gegenwart gegenüber den Schladtieren, nicht einmal die Einschleppung von Viehhaltung unter den Augen der Obrigkeit unmöglich machen, beweist ein Vorkommnis im kaiserlichen Saupark zu Springe, wo nach der Internationalen Fleischprüfung von Jagdieren, nämlich von Preusslingen, die aus England importiert wurden, eine räuberartige Krankheit eingeschleppt worden ist. Dieser Seuchentfall verdient um so größere Beachtung, als in den letzten 14 Jahren, in denen ca. 1 Million Schweine aus Ausland unter amtlicher Kontrolle in den Schlachthöfen Oberdeutschlands geschlachtet wurden, wie ein zuverlässiger Sachverständiger berichtet, nicht eine einzige Erkrankung im Inlande festgehalten werden konnte, die durch diese Schlachtier eingeschleppt worden wäre.**

**Vom „Fleischnotschwindel“** spricht die konservativ-kreisliche in einer Note ihres kaiserlichen Mandats. Sie behauptet, dass die Viehhaltung nicht weniger von Monat zu Monat billiger geworden.

**Tagesgeschichte.**

21. u. 22. September.

**Aus der Schule geplündert.**

Nach Ermordung des deutschen Gesandten in China, des Freiherrn v. Mettel, wurde Mann v. Schwarmstein als Nachfolger des Verstorbenen nach Peking geschickt. Auf einer Abfischreise der deutschen Kolonie in Tientsin hat nun v. Schwarmstein furchtbar etwas aus der Schule unserer auswärtigen Politik geplündert. Er erzählt da von seiner ihm selbst außerordentlich überraschenden Ermennung:

Ganze zehn Tage blieben mir, um mich vom Großherzog zu verabschieden, um meinen Ausnahmestand anzukündigen, meine Koffer zu packen, mich in Berlin abzugeben und mich, so gut es die kurze Zeit erlaubte, dort an der Duellwelle voll Weisheit zu laugen. Wüsste ich doch von China nicht viel mehr, als was ich auf der Schulbank darüber gelernt und meistens auch schlaunig wieder vergessen hatte, höchstens, das eine gelegentliche Vertretung des Kaiserreichs für China im Auswärtigen Amte wie einige oberflächliche Einsichten in die hiesigen politischen Verhältnisse gemährt hatte, die nur darunter harrten, daß ich die schwärzlichen Sachen mit Vorliebe auf sechs Wochen, d. h. bis nach Rückkehr des eigentlichen Referenten, zu vertagen pflegte.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, die sicher nicht im Verdacht steht, gegen Weltpolitik und Reichsregierung zu Felde zu ziehen, schreibt dazu:

Grenze: es nicht an Privatität, wenn wir Leute, die über das Land zugelandenermaßen gar keine Sachkenntnis haben, in derartige enorm schwierige und verantwortungsvolle Posten besetzen? Es ist reinliche Glückseligkeit, wenn es dem Land und der Vorarbeit eines solchen Diplomaten gelingt, sich und sein Land vor schweren Vorfällen zu bewahren. Wo aber bleibt die Sicherheit, Schnelligkeit und die Initiative des Amtsträgers, die ein Vertreter unter Umständen im Interesse seines Landes zu bewerkstelligen hat? Wenn sie vorhanden sind, bringen sie dem Lande ebenso ungeheure Vorteile, wie der Schaden nicht wieder gut zu machen ist, wo sie vertragen. Der Kreisbesitzer in unserer diplomatischen Karriere ist das zuckersüße Hin- und Hergehören unserer Vertreter in Länder, von deren Zuständen sie nicht mehr Ahnung haben, als jeder beliebige Laie. Es handelt sich hier leider um keinen Einzelfall. Es ist ein Phänomen, zu denen, die besetzen sind, das Auswärtige Amt in Berlin über die Zustände in dem Lande ihres Aufgebots zu unterrichten, und die die Entscheidungen des Reichskanzlers und des Kaisers weitestlich bestimmen, Personen zu wählen, die mit der Kenntnis von Nervenorganen in so verantwortungsvolle Posten eintreten.

**Der Kaiser und die Russen.**

Der Berliner Volkszeitung wird aus Polen geschrieben: Die russischen Offiziere sind gleich nach dem Diner wieder abgezogen, aus der Generalgouverneur Tschertoff war zurückgeblieben. Die Weisungswürdigkeit des Kaisers gegen die Russen war außerordentlich groß. Die Russen aber erwiderten diese Freundschaft nicht mit gleicher Wärme. Auf dem Paradesfeld hielt es der Gouverneur Tschertoff nicht für nötig, sich irgend- wie mit einer Waise zu beschäftigen, als der Kaiser die Russen begrüßte. Die Russen wohnten in dem kostvollsten Bazarhotel und erwiderten dem Wirt, der sie französisch begrüßte, polnisch. Es ist hier bekannt, daß von Petersburg eine Jubiläumsvon des von den Russen bewohnten Stadtwesens gewünscht wurde. Die Russen führen ab und der Bazar blieb dunkel von oben bis unten. Bei dem großen Jaulenfreud unterteilt sich der Kaiser unangenehm mit Tschertoff, der bereits das Wand des Schwarzen Meerwärts trug. Tschertoff stand tief da.

**Verpätet.**

Erst am Comabend endlich veröffentlicht die Reichsregierung die vom Kaiser im Böhmer Ständebank gehaltenen Rede. Da sonst die Veröffentlichung ohne Verzug erfolgt, fällt die Verzögerung um zwei Tage aus. Sollte der Reichskanzler, der am Comabend wieder nach dem Tode Nordensy gefahren ist, nicht eher Zeit gehabt haben, die Redaktion vorzunehmen?

**Der Handel um den Brotwucher.**

Dieses wird geschrieben: In Angelegenheiten des Brotwuchers sind in letzter Zeit mehrfach Meldungen aufgetreten über eine etwaige Ge-

neigtheit der Reichsregierung, in eine Erhöhung der Weizenpreise zu willigen. Es ist schon nach den wiederholten Bestimmungen, die die Reichsregierung getroffen hat, daß durch keine Vertreter in der Kommission für Abgaben nicht angenommen, daß die veränderten Verhältnisse ihren bisherigen Standpunkt wesentlich verändern werden, so dürfte es insbesondere auch ausgeschlossen sein, daß die preislichen Stimmen im Bundesrat im Sinne einer Erhöhung der vorgeschlagenen oder der einstufung neuer Weizenpreise in Betracht kommen, es sei denn, daß eine andere größere Regierung einen dahingehenden Wunsch äußert.

Das ist eine wohl verfaßte Befähigung der Meldung über Nachgiebigkeitseinstellung des Bundesrates gegenüber den Agrariern. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Die andere größere Regierung wird sich mit ihrem Wunsch schon einstellen, wenn Breiten den Zeitpunkt dazu gefunden hätte. Wie es scheint, spekuliert man damit auf Wien, das allerdings gar alles hat, was es Preußen an den Augen absehen kann.

**Beginn des Kornpreiskrieges?**

Aus Toronto in Kanada (Nordamerika) meldet Reuters Bureau: Die Wollverwertung der Dominion of Canada nahm in ihrer Jahresversammlung eine Resolution an, die Regierung zu ersuchen, auf die aus Deutschland eingeführten Waren Vergeltungsschritte zu legen wegen der Ausschließung kanadischer Kornprodukte seitens Deutschlands.

**Polens Volksschulen.**

Preußens Leistungen in den polnischen Landesteilen wurden schon in Polen in ständigen Reden verherrlicht. Ein Zeugnis dieser Leistungen giebt die Meldung aus dem Kreisfahrsinspektionsbezirk Grätz, daß von den 47 Schulen 1 evangelische und 26 katholische überführt seien. 18 Schulen haben je über 100 Schüler, 5 Schulen 150-200. Die Schule in Jemso hat über 200 Kinder. Im ganzen Bezirk entfallen durchschnittlich auf 1 Lehrer 70 Kinder! Zwölf Stellen, also etwa 15 Proz., sind unbesetzt!

**Männerleiden.**

Die Ehe der vorigen Woche scheint auf der verheirateten Mannesleiden zahlreiche Opfer gefordert zu haben. Zwischen Ostfriesländern und Delitzsch folgte, wie unser Korrespondent meldete, an oder gar über 100 Mann gestürzt sein. Bei den Uebungen auf dem Schießfeld sollen noch zahlreichere Unfälle und Unfälle vorgekommen sein, und bei den Männern in der Gegend von Duervirt und Mülchen soll die Zahl der „Schlapp“ Gewordenen eine ungeheure Höhe erreicht haben. Velder haben bisher die zufälligen Stellen noch nicht Gelegenheit genommen, den Sachverhalt bekannt zu geben.

**Eine Gendarmen-That.**

Aus Leer in Ostfriesland wird dem Berl. Tabl. berichtet: Ein unerhörtes Vorkommnis hat gestern die Bevölkerung der benachbarten Dörfer beunruhigt wie auch die ganze Gegend in Aufregung versetzt. Eine hochgehobene Persönlichkeit, der Schiffreedere Schwärs, Beigeordneter, Schiedsmann, Waffenrat und Erpente des Germanischen Lloyd für die Provinz Groningen (Holland), wurde plötzlich durch drei Gendarmen in seiner Wohnung verhaftet. Die Vorgesichts des Falles ist in kurzen die folgende: Schwärs hatte den am Orte stationierten Gendarmen Spott auf Grund einer verletzenden Äußerung verweigert. Zufällig hatte der Wächter mit zwei Veronen, die seitens des Gendarmen als Zeugen benannt waren, Gespräche geführt, die wohl auf den kommenden Prozess Bezug nahmen, aber durchaus harmloser Natur waren. Der genannte Gendarm hat hieraus sofort Bestätigung seiner Zeugen und verurteilte Verleitung zum Meineid gefordert, worauf er ohne Hattesehl der Staatsanwaltschaft in dem Beisein des Gendarmen-Oberwachmeisters und eines anderen Gendarmen sofort zur Verhaftung schritt. Dem Schwärs wurden die Hände kreuzweis geknebelt. Erst auf dringende Vorstellungen seinererzte wurde ihm gestattet, einen Rock anzulegen und Schuhe anzuziehen — man wollte ihn zwingen, den Weg zum Gerichtsgangnis in Pantoffeln zurückzulegen. Der Verhaftete verlangte Stellung eines Wagens auf seine Kosten; nach Zurücklegung des halben Weges nach Leer durch Verhinderen, in denen ihm jedermann kennt, wurde zum Weitertransport ein Wagen beschafft. Auf Befragen des Oberwachmeisters, ob der Arrestant Widerstand geleistet habe, wurde, da dies verneint werden mußte, die eine Hand weggenommen. Die linke Hand schmol durch Reiben an der mit der Hantel verbundenen Kette stark an, so daß Schwärs außer Stande ist, sie zu benutzen. Die ganze Sache stellt sich als ein Kadecast des Gendarmen Spott heraus, denn Schwärs wurde nach stottergehor Vernehmung durch den die Aussicht führenden Richter des Amtsgerichts Leer sofort ohne weiteres auf freien Fuß gesetzt.

Es ist ja ganz gut, daß die bürgerliche Presse den Fall aufgreift; aber Arbeiter, es ist oft noch viel schlimmer, ohne daß ein bürgerlicher Verstand darum trübt.

**Die Deutsche Volkspartei** hat einen Parteitag auf den 20. und 21. September nach Offenbach einberufen. Es wird u. a. verhandelt werden über eine Reform der Volksrecht-Einstellung, über Änderungen des Parteistatuts, über die Wohnungsfrage, die Kartelle und Syndikate und über die Verantworflichkeit des Reichsfinanzlers.

**Die Nationalliberalen** halten einen Delegiertentag vom 10. bis zum 13. Oktober in Gießen ab. Die Tagesordnung lautet: Allgemeine Stellung der Partei (Meierstein: Abg. Schiermann und Professor Stahl); finanzielle Beziehung der Einzelstaaten zum Reich (Abg. Zattler); Verfassungen im Reich und in den Einzelstaaten (Abg. von Guern); Wirtschaftlich- und Handelspolitik (Abg. Prof. Waisale, Abg. Volkstüm-Gittan); Fragen der Mittelstandspolitik (Dr. Hugo Böttger, Abg. Geisels); Kolonialpolitik (Abg. Dasse); Sozialpolitik (Abg. Prof. Hieber, Abg. Hüsch); Organisation und Wahlvorbereitung (Generalsekretär Pasig, Rechtsanwält H. Fischer-Sauer).

**Endgiltig mandatswidrig** will der Reichstagsabgeordnete v. Freye, der frühere Vizepräsident des Reichstages sein. Er hat bei der Deutscher Tageszeitung kürzlich in einer Rede, die er bei der Sedanfeier hielt, angedeutet, daß er sich binnen kurzem ganz aus dem politischen Leben zurückziehen werde. Das wäre ein großer Verlust für den Reichstag, der in Freye dasjenige Mitglied verlieren würde, welches am häufigsten unentgeltlich die Vertreter des Landes weckte. Seit Freye hat sich öffentlich der alte Herr, der nie blaß wird, im Reichstage nicht blühen lassen.

**Landtagswahlen in Hessen.** Die Wahlmännernahl für die Ergänzungswahl der Zweiten Kammer soll am 29. Oktober stattfinden und die Wahl der Abgeordneten erfolgt am 8. November. Folgen am 25. Mandatswahl die zur Erneuerung dienen, haben ihre Genossen wieder, und zwar zwei in Mainz und je

eine in Offenbach Stadt und Land zu wählen. Von einer weiteren selbständigen Vertretung unserer Genossen in anderen Kreisen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

**Wundtätig.** Ein wegen Fälschung von Stenogramm am 14. Juni am Kriegsgericht in Dresden von 4 Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilter Hauptmann vom 178. Infanterie-Regiment ist nach der Strafk. D. a. nach kurzer Zeit jetzt begnadigt worden.

**Krankehaft geführt.** Wegen Verbrechen beim Mannschafsfchießen waren im Februar d. J. der Chef der 9. Kompanie des Königl. Grenadier-Regiments zu Viegeln, Hauptmann v. Heidegger, sowie der Feldwebel Brunneder und die Sergeanten Zimmer und Scholz in Haft genommen. Jetzt ist nach dem Reichsbotschafts Verfahren gegen den Hauptmann v. Heidegger eingestellt worden, da die Ärzte bei ihm eine krankhafte Erziehung der Gemütsfähigkeit konstatiert haben. Gegen die drei Lufteroffiziere, welche ungenügend aus der Haft entlassen worden sind, und den Leutnant von Brandenstein, welcher noch nachträglich der Teilnahme an der Schießmanöver bestraft wurde, wird nunmehr in Kürze die Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht der 9. Division stattfinden.

**Soviale neue Aufgaben** sind in den letzten Jahren in der Arme und in der Marine eingeführt worden, daß es auch Militärs schwer fällt, sich in dieser Fülle auszureich zu finden. Jetzt wird schon wieder aus Kiel berichtet: Die Giggatte der Kaiserlich Marine, das heißt die Mannschaften, welche die Gig rudern, die der Kaiser bei offiziellen Gelegenheiten zu benutzen pflegt, und die kurzweg „die blaue Kaiserregi“ genannt wird, haben ganz besondere Absichten erhalten. Sie führen auf dem linken Oberarm die Kaiserkrone mit Schleißen und darunter in einem ovalen Kranz von Eisenblech die gekreuzten Kommandosfähnen, wie sie der Kaiser in seiner Großadmiralsflagge führt.

**Ausland.**

**England.** Ueber den Erfolg ihrer Konferenz mit Chamberlain und die Burenführer sehr unzufrieden, sie wollen nach Holland zurückkehren. Daily Telegraph hält es für wahrscheinlich, daß die englische Regierung geneigt sei, gewissen Kategorien von Buren, die den Kreuzer geleistet haben, größere Geldunterstützung zu gewähren, doch sei im übrigen die politische Mission der Burengenerale mehr oder weniger gecheitert. Die Generale waren übrigens am Freitag bei der Fahrt zum Kolonialamt und dem Rückwege Gegenstand stürmischer Subjugationen des Straßenpublikums.

**Italien.** Im Gefängnis getötet. Schon wieder hat sich die Chronik der Todesfälle von Gefangenen durch Mißhandlung der Aufseher um einen Fall vermehrt. In Socha bei Ghiahi wurde am vorhergehenden Sonntag ein Italiener verhaftet, weil er am späten Abend mit seiner Frau in Wortstreit geriet und auf der Straße laut schrie, was die garnten Kerzen des Korporals der Garabinieri (Gendarmen) beleuchtete. Da die Frau gegen die Verhaftung protestierte und zu schreien anfing, wurde sie auch verhaftet. Einige Mißhandlungen, die der Verhaftung beizuhelfen, folgten dem Zuge bis zum Gefängnis. Während sie vor dem Gebäude warteten, drangen Schreie an ihr Ohr: „Hilfe, man bringt mich um! Mörder! Was habe ich Dir getan, daß Du mich tötest!“ Nun wurde es still. Am nächsten Tage wurden beide Verhaftete freigelassen. Der Mann war aber in lästigen Zustände, mit Beulen und Hautabblättern bedeckt. Seine Gesichtsteile waren verlegt und stark angeschwollen. Er jagte, der Korporal hätte ihn so zugerichtet. Ein zugezogener Arzt fand, es hätte mit den Verletzungen nichts auf sich. In der That war der Sanftmutter bald aller Schmerzen ledig, denn er starb nach wenigen Stunden. Das ist in wenigen Jahren der vierte derartige Fall in jener Stadt.

**Rußland.** Der Attentäter von Charlou, der den Bluthund Fürst Dolenski ermordete, soll nach einer Petersburger Korrespondenz des Berl. Tagebl. jetzt erkannt sein. Er ist danach ein Fabrikarbeiter, Schloffer von Profession, heißt Joma Katschura und kommt aus dem Gouvernemente Tschernigow. Er selbst hat über seine Person die ausführlichsten Auskünfte gegeben, um die Polizei irt zu führen, allein die Feststellung seiner Persönlichkeit erfolgte trotzdem. Die Regierung hält Katschura für ein gedankloses Werkzeug der sozialrevolutionären Partei, welche sich ihre Opfer jetzt in den Reihen unzufriedener Arbeiter sucht, die „ohne einen rechten Begriff zu haben, was sie eigentlich bezwecken wollen, Fanatiker sind, die sich zu allem verheeren.“

Uebrigens berichtet die Korrespondenz beruhigend, daß der Gouverneur zwar aufständische Bauern peitschen ließ, daß aber seiner daran getworben sei. — Sehr gnädig!

**Zus der Genossenschaftsbewegung. Reichliche Scheidung.**

Dem genialitätigen Generegroß Dr. Grüger ist schon am Freitag die Antwort auf sein unerhörtes Vorgehen erteilt worden. In demselben Kreuzzug, das der Ort des schändlichen Gewaltaktes war, trat die Delegierten von 74 Konsumvereinen zusammen und beschloßen die Gründung eines Verbandes der Konsum- und Produktiv-Genossenschaften Deutschlands.

In dem Aufsatze, den sie hinausgehen lassen, heißt es: „Genossenschaftler! Von heute ab ist es den Interessen und der Würde eines Konsumvereins und einer Produktivgenossenschaft widerprechend, noch länger Mitglied des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes zu bleiben. Wir erziehen Euch allenorts die vorbereitenden Schritte in den Generalversammlungen Eurer Vereine zu unternehmen und Eure Verwaltungen zu beauftragen, sobald die heute von den unterzeichneten Vertretern der Konsumvereine eingelegte Kommission bekannt giebt, daß die Vorarbeiten zur Gründung des neuen Verbandes beendet sind, den Antritt aus dem Allgemeinen Verband der deutschen Gewerbs- und Wirtschafts-genossenschaften und den Beitritt zum Verbande der Konsum- und Produktivgenossenschaften Deutschlands!“

Genossenschaftler! Es gilt die Einigung sämtlicher Konsum- und Produktivgenossenschaften in einem Verband zu schließen; es gilt, mit aller Energie an der Entwidlung und der Wahrung der Interessen unserer Genossenschaftler zu arbeiten — wir appellieren an Euer Solidaritätsgelübde — wir erwarten, daß Ihr als Genossenschaftler handeln werdet, wozu Ihr verpflichtet seid — um dadurch die Wächter der im alten Verband organisierten Egoisten der Konsumvereinsbewegung zu vereiteln. Heute gilt es sein Handeln mehr, wer die Organistion der Konsumanten und Produzenten groß und stark machen will, der wirke mit aller Entgegenheit für den Verband der Konsum- und Produktivgenossenschaften Deutschlands!“

Die Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Radestoff (Verbandsdirektor, Dresden), Baritz (Verbandsdirektor, Wilmanns), Schmidtschön (Verband, Berlin), Bismarck (Verband, Braunschweig), Bismarck (Verband, Braunschweig) und Katerberg (Verband, Braunschweig). Am Freitag nachmittags 5 Uhr, sollten im Grägerischen Stumpfparlament die Sonderverhandlungen der Konsumvereine be-



ginnen. Der Vorsitzende Probst eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten: Es ist mir folgendes Schreiben zugegangen: Es heißt dort! Nach den Bestimmungen des Wittens bin ich nicht mehr in der Lage, den mit mir in der Vorversammlung für die Sonderverammlung der Konsumvereine übertragenen Vorfall zu übernehmen. Ich erlaube mir daher, Ihnen mitzuteilen, daß ich den Vorfall niederlege. Mit den Ausdrücken des Bedauerns zeichne ich hochachtungsvoll Barth, Verbandsdirektor der süddeutschen Konsumvereine.

Probst: Nach dieser Erklärung übernehme ich auch für diese Sonderverammlung den Vorfall. Wir wollen bemüht sein, unsere Angelegenheiten mit Ruhe und Unparteilichkeit zu erledigen. (Lachen.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas im Auftrage der Kommission Herr Madefak, bisher Unterbehandlungsleiter der sächsischen Konsumvereine, folgende Probestreckung:

Durch den Beschluß, monach 98 Konsum- und sonstige Gewerkschaften ohne jeden Grund aus dem Allgemeinen Verband der Gewerks- und Wirtschaftsvereinigungen ausgeschlossen worden sind, ist es für die betreffenden Vereine unbillig, hier noch weiter mitzubedenken. Wir fordern deshalb diejenigen Herren Delegierten, welche uns in der obigen Resolution zustimmen, auf, mit uns den Saal zu verlassen. (Erfürmtes wurde, große Unruhe.) Ueber die Sätze der Verammelten verließ unter Schreien auf den neu zu begründenden Verband der Konsumvereine und Produktivgenossenschaften Deutschlands den Saal.

Der Anwalt Dr. Gröger und sein Etob war offenbar verblüfft, da nach noch mit einer Redebeiträge gerechnet hatte. So ist denn die reinliche Scheidung vollzogen. Auch ein kleiner Teil der bürgerlichen Presse hat das standalöse Verhalten der freimüthigen Schuttruppe Dr. Grögers energisch verurteilt, allerdings ist das nicht geschehen von der freien Jg. und dem Wei. Zgl., die beide nicht nur vollständig einverstanden mit Gröger sind, sondern die sein Vorgehen für eine Notwendigkeit erachten.

### Zußerordentliche Generalversammlung der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg.

Abgehalten am 7. September 1902 in Halle a. S.

Die Versammlung wird pünktlich 1/2 12 Uhr durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn G. Lorenz, (Schiedsrichter) eröffnet.

Die Präsenzliste als 1. Punkt der Tagesordnung ergibt, daß von 180 Gesellschaften 92 Vereine vertreten sind.

2. Punkt der Tagesordnung: Verlesung des Entlassungsbescheides des Herrn G. Hell. Es meldet sich niemand zu dem Schreiben des Herrn Hell zum Wort und wird das Entlassungsgeheim einmütig genehmigt.

Es wird in den 3. Punkt der Tagesordnung eingetreten. Derselbe lautet: Antrag des Ausschusses auf Abänderung des § 11 des Gesellschaftsvertrages.

Der Antrag wird angenommen und erfolgt die Bestimmung für die Gesellschaft künftig nicht mehr durch besonders dem Gerichte angelegte Geschäftsleiter, sondern es kann die Bestimmung auch durch die Mitglieder der Gesellschaft erfolgen.

Punkt 4 der Tagesordnung: Antrag des Allgemeinen Konsumvereins Braunschweig, den § 22 des Gesellschaftsvertrages, der die Verteilung des Reingewinns vorschreibt, abzuändern, wird angenommen.

Punkt 5 der Tagesordnung lautet: Antrag des Allgemeinen Konsumvereins Braunschweig, die Geschäftsleiter nach einer Geschäftsliste zu honorieren.

v. Elm-Hamburg empfiehlt der Versammlung, diese Stelle, wie überhaupt die Entlohnung der Geschäftsleiter, dem Ausschusse zu überlassen.

Dr. Gröger tritt gegen die Ausführung v. Elm und wünscht, daß die Generalversammlung mindestens das Minimum und das Maximum des Einkommens der leitenden Personen festzusetzen kann.

W. S. Dehn kann sich nicht mit befriedigen. Die Bestimmung der Gehälter dieser Leute ausschließlich nur durch die Verwaltungsmittelglieder geregelt werden. Die Generalversammlung könne unmöglich wissen, was seitens der leitenden Personen geleistet werden müsse und könne naturgemäß auch nicht in gerechter Weise beurteilen, welche Entlohnung den Leistungen entspricht.

Es werden die nachfolgenden Redner teils für, teils gegen die Ausführungen von W. S. v. Elm: Der Antrag Braunschweig ist praktisch und durchführbar, wird er beschlossen, so wird er die unerschöpflichen Verhältnisse zeitigen. Es ist unmöglich, die gesamte Masse über etwas entscheiden zu lassen, was lediglich Sache der gewählten Vertreter, das sind die Ausschussratsmitglieder, ist. Wenn derartige, vollständige in die Funktionen der Ausschussbehörde fallenden Angelegenheiten dem Gros der Gesellschaft überlassen werden sollen, so erübrigt sich der Antrag überhaupt.

Es ist das Beste, als die Mitglieder der Ausschussbehörde selbst die Gehälter ihrer Beamten in corpore festlegen wollten. Das demokratische Prinzip wird nicht im geringsten verletzt, wenn eine derartige Regelung der Gehälterverhältnisse im Rahmen der Ausschussbehörde vor sich geht. Das demokratische Prinzip wertet nicht darin, daß wir unsere Vertretung der Ausschussbehörde haben, die unter unserer Leitung stehen. Kommen wir den Meinungen der einzelnen Redner nach, so bringen wir den von uns gewählten Ausschussratsmitgliedern ein gewisses Mißtrauen entgegen. Dazu liegt jedoch nicht die geringste Veranlassung vor.

W. S. tritt nochmals für seine wie für die Ausführungen des Herrn v. Elm ein. Er bestrebt, daß gerade die Gehaltsverhältnisse, sofern sie von den Generalversammlungen geregelt werden, es sind, die den Grund zu so mancher unlieblichen und stürmisch verlaufenden Versammlung geben. Es müßte unter allen Umständen darauf geachtet werden, keinen Generalversammlungen förmlich zu gestalten. Letzteres ist aber nur möglich, wenn nicht nach dem Antrage Braunschweig verfahren werde.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Es folgt die Abstimmung über den genannten Antrag, und wird die Forderung des Allgemeinen Konsumvereins Braunschweig im Prinzip angenommen.

Darnach erfolgt die Honorierung der Geschäftsleiter in Zukunft nach einer Geschäftsliste.

Dieser beträgt für den Antritt jährlich 6000 Mk. und steigt dem Ausschussrats zu, im Laufe der Zeit das Gehalt der Geschäftsleiter bis zu 10000 Mk. pro Jahr zu steigern.

Der Anteil der Geschäftsleiter am Reingewinn fällt mithin künftig fort.

Punkt 6 der Tagesordnung: Wahl eines neuen (dritten) Geschäftsleiters ergibt, daß Herr G. Lorenz, Schiedsrichter, der vom Ausschussrat vorgeschlagen wird, mit 71 Stimmen gewählt ist.

In der voranstehenden Debatte wird der gethane Schritt des Herrn Hell scharf angefaßt. Der Vorsitzende der Versammlung macht jedoch darauf aufmerksam, daß eine nach dieser Seite hin zu übende Kritik beim 1. Punkte der Tagesordnung hätte einwirken müssen.

Arnold-Wagwitz wünscht, daß aus den Kreisen der Broschuristen jemand zu der Stellung berufen werden könne. Es könne dem einzelnen Vereine nicht zugemutet werden, seinen Geschäftsleiter innerhalb weniger Monate wiederholt zu wechseln.

Dem wird von verschiedenen Rednern widersprochen und die Stimme in der bereits genannten Weise abgegeben.

Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses dankt Herr Lorenz für das ihm geschenkte Vertrauen und vertritt, künftig für die Gesellschaft, die der Konsumvereinsbewegung in der Weise thätig zu sein, wie selbige auf Grund seiner Vergangenheit bekannt ist.

Nach Hinweis des Vorsitzenden auf die Vorgänge in Kreuznach, die mit allgemeiner Freude entgegengenommen wurden, erfolgt die Verlesung des Protokolls durch Justizrat Gevecke, Halle, und darauf die Entlohnung der Ausschussmitglieder. Die Abstimmung der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine.

### Parteiangelegenheiten.

Der Parteivorstand ist bekannt, daß an die Delegierten zum Münchener Parteitag, die ihre Wahl gemeldet haben, die Druckfäden verhandelt worden sind. Delegierte, die ihre Meldung noch nicht vollzogen haben, können das nachholen oder ihre Druckfäden in München in Empfang nehmen lassen.

Ein sehr grobe Fälschung wird dem Volksblatt für Anhalt durch unser Königsberger Parteivorstand nachgewiesen. Das Volksblatt für Anhalt hatte den Gen. Barons als „russischen Genossen“ bezeichnet. Die Königsberger Volkszeitung bemerkt dazu mit Recht: „Es ist ein Schandstück, daß in einem sozialdemokratischen Blatt ein Genosse unter Hinweis auf seine Nationalität bekämpft wird. Ist Genosse Barons etwa darum weniger wert, weil er russischer Waise ist? Aber freilich, voriges Jahr fanden wir in demselben Parteiblatt ja sogar antimilitärische Artikel, eigentlich muß man also wohl noch annehmen, daß er auch Genosse der Russen ist.“ „Nur“ seine russische Waise ist nicht auch noch seine jüdische Abstammung vorgeworfen wird.

Das Anhalter Volksblatt gefällt sich in der That ziemlich oft in Nebenwunden und Gedankenspielen, die nicht nur Erlaunen sondern Unmühen erwecken müssen.

Emile Andererde, der Führer der belgischen Sozialdemokratie, wird, wie die Frankfurter Zeitung meldet, dem deutschen sozialistischen Parteitag in München beizumischen.

Eine sonderbare „Gedächtnisfeier“ wurde, wie die Leipziger Volkszeitung, in unserem Städtchen Parteitag für Sonntag den 7. September, in Brande angehängt. Es hieß das nämlich: Gedächtnisfeier, bestehend in Gesang und sonstigen Vorträgen.)

Wir wollen hoffen, daß es sich nicht um eine parteigenössliche Veranstaltung und vor allem nicht um eine Gedächtnisfeier für unsere Fortschrittler handelt, die man so geschmacklos mit sonstigen Vorträgen würzt.

### Gewerkschaftliches.

Dreher. Am Vorkühnen bei Regal (Berlin) streiken die Dreher wegen vorgemerkter starker Lohnrückführungen. Am 2. Streik sind 142 Dreher beteiligt; nur 9 bleiben in Arbeit. Die Vorkühnenbeiliste sind auf 40, 40 und 35 Pf. herabgesetzt. Die Forderung lautet: „Wir fordern die Bezahlung von 50 Pf.“ Zwei Wirtin in der Kolonie Vorkühnen, die von Vorkühnen abhängig sind, hat er auf Grund des Kontrats verboten, in ihren Vorkühnen Versammlungen abhalten zu lassen, den einen Wirt hat er sogar um 300 Mk. geleierte.

Lehrer. Der Streik in Brandenburg a. S. dauert fort. Die Arbeiter haben den Streikbruch des Einigungsamts angenommen, die Arbeiter dagegen haben ihn abgelehnt. Der Streik der Handelsangestellten und Hilfsarbeiter bei der Firma John Garben Burellig hat mit einem vollen Erfolge der Ausständigen geendet.

Verabschiedete Streikbrecher. Bei Wendung des Streiks in der Monotonen-Holz-Verwaltung in Leipzig wurde zwischen der Arbeitgeberseite und den Arbeiterseite vereinbart, daß ein Teil der Streikenden sojektiv, der andere Teil im Laufe der nächsten Wochen wieder an die alten Plätze gestellt werden sollten. Für die zweite Gruppe hat es jedoch ferner langen Widerstand behauptet, der gegenwärtig den Streik nach dem Streik wurden sämtliche alten Leute wieder eingestellt. Die Streikbrecher haben es nämlich vorgezogen, sofort nachdem der erste Trupp von den Streikenden wieder mit der Arbeit begann, ihre Entlassung zu fordern, die ihnen ohne weiteres gegeben wurde.

Eine große und erfrischende Bewegung macht sich in den Reihen der Solarbeiter gegen den Genossen Loß in Stuttgart, den Leiter des Solarbeiterverbandes, geltend, weil er nach Beendigung des Stuttgarter Straßenbahnerstreiks in Gemeinde für 8000 Mk. Gratifikation an die Polisten, die durch ihr rückfälliges Verhalten den Anwalt der Bevölkerung, nicht nur der Streikenden erregt, gemißt hat. Als ob dabei von dem Gedanken geleitet wurde, daß die Polisten nicht aus eigenem Willen so gehandelt haben sondern willenslos dem Befehle folgen mußten. Ihre vollstündige Haltung ist kein Grund, ihnen gegenüber von Verzeihung, der gegenwärtigen Bewegung abzusehen, daß nämlich Überleitungsarbeit beachtet werden müsse, und da die Polisten während des Streiks Überleitungen leisten mußten, sei ein Entlassungsgebot. — Genosse Loß wird finden, daß für diese Vorgänge in den Reihen der Arbeiter kein Verstand besteht, und so wird er sich auch nicht seine Gewerkschaft ermuntern lassen. Gen. Loß über die eigenartige Anwendung eines gewerkschaftlichen Prinzipis fügen, wenn er nicht, was man denken ist, eine befriedigende Aufklärung über sein Verhalten gibt.

### Ausland.

England. Bei der Gründung des Gewerkschaftskongresses schickte diesmal der Vorhomer von London. Dies ist, so bemerkt hierzu ein englisches Blatt, seitens der Mehrzahl der Delegierten nicht als ein Verluft sondern eher als ein Gewinn empfunden worden; der Kongress habe Bedeutung genug an sich selbst.

Spanien. Der Streik der Glasarbeiter in Valencia nimmt einen sehr ernsten Charakter an.

Nur Befehl der Militärbehörde wurde in Barcelona der Vorhomer der Generalabteilung, Cibarras, der gleichfalls Direktor einer technischen Humboldt ist, verhaftet, angeblich wegen „Anreizung zum Generalausstand“.

### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 8. September.

### Zur Fleischartung.

Heute nachmittag wird im Kollegium über den Antrag unserer Genossen, der Magistrat von Halle solle bei der deutlichen Fleischartung für die Beförderung der Gewerke eintreten, verhandelt. Der Antrag wird vom Stadtv. Thiele begründet werden. Man erwartet, daß der Magistrat dem sozialdemokratischen Antrag die Zustimmung gibt, da auch in bürgerlichen Kreisen die jegliche Fleischartung fast empfunden wird.

### Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Je mehr wir uns dem diesjährigen Winter nahen, desto besorgniserregender gestalten sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse. Wenn schon im Sommer Hunderte, ja Tausende von Händen feiern, wie soll es erst im Winter ausfallen? Es ist doch einzig da, daß man im Hochsommer die losen Verammlungen abhalten kann. Die sozialdemokratische losen Verammlungen abhalten kann. Die sozialdemokratische losen Verammlungen abhalten kann. Die sozialdemokratische losen Verammlungen abhalten kann.

Stadtvord. Verammlung solle beschließen: Magistrat zu erfragen, mit Rücksicht auf die in letzter Zeit immer größer gewordene Arbeitslosigkeit dem Kollegium baldigst eine Vorlage zu machen, durch welche Arbeitslosigkeit in größerem Maßstabe gegeben wird.

immer größer gewordene Arbeitslosigkeit dem Kollegium baldigst eine Vorlage zu machen, durch welche Arbeitslosigkeit in größerem Maßstabe gegeben wird.

Nach gelegentlichen Bemerkungen der bürgerlichen Presse ist zu erhellen, daß sich unser Magistrat schon früher mit den Vorbereitungen zu einer solchen Vorlage befaßt und es dürfte ihm deshalb nicht schwer werden, dem sozialdemokratischen Antrag die Durchführung zu sichern. Vielleicht steht Herr Oberbürgermeister Staube diesmal der Angelegenheit sympathischer gegenüber als im Vorjahre, wo er bei dem gleichen Anlaß bißig bemerkte: „Wir — der Magistrat — beschäftigen, wenn wir wollen.“ Er wird sich sicherlich im vorigen Winter davon überzeugt haben, daß nicht nur sogenannte Deber arbeitslos sind, sondern auch solche Arbeiter, die bis auf die Armut sich so geringe und haarscharfe waren. Die gethene Arbeitslosigkeit soll und darf also keineswegs eine Prämie für vielleicht an den Tag gelegte gute Gesinnung sein.

Auch andere Städte beschäftigen sich mit der Beschaffung von Arbeitslosigkeit. Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat die Stadtvord. aufgefordert, mit ihm im Oktober ds. J. zu einer Konferenz zusammenzutreten, um über die Arbeitsbedingungen bei den Volkshausarbeiten — Arbeitszeit und Lohn — zu beraten, damit möglichst einheitliche Arbeitsverhältnisse geschaffen werden.

In diesem Punkte wird unser Magistrat seine soziale Verantwortung als Arbeitgeber im vorigen Winter einer kleinen Revision zu unterziehen haben. Denn während von 28 und 29 Jg. sind im Hinblick auf die einmütige Fleischartung wirklich sehr niedrig. Ueber dieses und verändertes andere wird sich reden lassen, wenn die Vorlage auf Beschaffung von Arbeitslosigkeit dem Kollegium vorliegt.

### It's so gemeint?

Vor die Kriminalpolizei wurde für Sonnabend nachmittag Ad. Thiele „als Verdächtiger“ geladen. Wie verlautet, handelt es sich um die Kadaveraffäre an der Krüllwieser Brücke. Da während der Verhandlungen des Reichstags Artikel 81 der Reichsverfassung in Kraft bleibt, nach welchem Unterleuten der Abgeordnete nur nach eingeholter Genehmigung des Reichstags begangen werden dürfen, ist der Ladung keine Folge geleistet sondern der Polizei der Rat erteilt worden, sich erst die Genehmigung vom Reichstags stellen zu lassen. „Was ist das Ende der in Aussicht gestellten „freigen Untersuchung“ gegen Art. 84. Wie dies es doch in der Reichsverfassung steht? „Beizgen waren nicht in unmittelbarer Nähe!“ — Nun, wenn verron! — Anzufragen hat die „freie Untersuchung“ bereits für die Polizei das Ergebnis gehabt, zu erklären, die auf der Innenseite des Rades sichtbare Beule „kann ihrer ganzen Art nach nicht von einem Eiseblech herrihren“. Die Saale-Zeitung weiß das schon zu berichten. Müßt die Polizei wirklich die Verlust von dem „allein aus der Scheibe gefallenen Eiseblech“ aufreißt erhalten zu können?

### Der „bürgerliche“ Sozialverein der Maschinisten und Geizer

erfreut sich sehr schon der Protection der — Kollektiven Zeitung. Dieser konnte er kaum sinken. So widmet ihm denn das reaktionäre der reaktionären Blätter 19 Zeilen und empfiehlt die Stellenvermittlung des genannten Vereins, welcher sich bekanntlich aus Mitgliedern der heiligen Stille des Maschinisten- und Geizerverbandes zusammensetzt.

Die Anzuchtigkeit mancher Arbeiter ist geradezu kaumens-los. Man kann ihnen jeder Tag der Notwendigkeit des gescheiterten Kampfes gegen das Unternehmertum und den organisierten Kapitalismus predigt, stellen sie sich, wenn ihnen in der eigenen Verein irgend etwas nicht beohnt, außerhalb der Kampfsolidarität ihrer Kollegen und schmeigen sich an die Unternehmer an, um materiell sehr schnell aus neue überzeugt zu werden, daß der Arbeitgeber einer solchen Harmonie nichts wissen will. So wird auch der „bürgerliche“ Sozialverein der Maschinisten und Geizer recht bald die Erfahrung machen, daß seine Reklamation eine gänzlich verfehlt war. Und dann — fällt man sich wieder — dem verlassenen Verband an, nachdem man ummüht hat und Geld an verfehlte Bestrebungen vergeblich ausgegeben. Ist es denn gar so schwer einzusehen, was man als Arbeiter zu thun hat?

### Uebnahme der Krankenhaushilfe durch eine Berufsgenossenschaft und § 27 des Haupt-Unfall-Versicherungsgesetzes.

w. Die Knappschäfts-Berufsgenossenschaft hat es übernommen, den schwerverletzten Arbeiter K. auch über die vierzehnte Woche hinaus in einem Krankenhaus verlegen zu lassen und hatte dies in einem formellen Bescheide ausgesprochen. Es war das nach den Vorschriften des neuen Unfall-Versicherungsgesetzes. Als dann später unter der Herrschaft des neuen Gesetzes das Verfahren als beendet amt. wurde, so entfiel der Anteil von 50 Prozent knappschäfts, die die Berufsgenossenschaft auf Grund der unglücklichen Bestimmungen des alten Gesetzes berechnete. Auf K's Berufung wurde jedoch die Berufsgenossenschaft beurteilt, gemäß § 10 des neuen Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes als Jahresarbeitsverdienst des Verletzten gelten zu lassen, wodurch der Jahresarbeitsverdienst gegenüber der Berechnung der Berufsgenossenschaft um etwa 200 Mark erhöht wurde.

Die Berufsgenossenschaft legte Berufus ein und machte geltend, daß hier § 27 nicht Anwendung fände. Eine erste Bestimmung des Entschädigungsanspruches ist schon unter der Herrschaft des alten Gesetzes erfolgt, und zwar durch den Bescheid, durch welchen die weitere Krankenhaushilfe übernommen wurde wird, denn auch die Uebnahme einer Krankenhausbehandlung liege eine Entschädigungspflicht. Die Berufsgenossenschaft genüge ja damit ihrer Pflicht; sie habe ja die Wahl gehabt, zu entscheiden, ob sie eine Rente oder Krankenhaushilfe behandeln möchte.

Der erweiterte Senat des Reichs-Versicherungsamts wies in diesem den Refus der Berufsgenossenschaft mit folgender Begründung zurück: Der Senat nehme an, daß § 27 des Unfallversicherungsgesetzes in den Ausdruck „erfte Bestimmung des Entschädigungsanspruches“ die Einweisung in ein Krankenhaus nicht einbegreife, wenn diese auch an sich der Erteilung einer Rente gleichfalls gleichfiele. Durch die Einweisung in ein Krankenhaus solle ja erst ermittelt werden, ob und inwiefern dem Verletzten eine Entschädigung zuehe. Die Entschädigungspflicht des Gesetzes ergebe, daß die nachträgliche Einweisung „erfte Bestimmung“ von z. lediglich den Zweck gehabt habe, die Anwendung der günstigeren Bestimmungen des neuen Gesetzes nur in soweit auszuführen, als es sich um das Vorhandensein veränderter Verhältnisse im Sinne des früheren § 65 handele. Die Anwendung der günstigeren Bestimmungen sollte in möglichst weitem Maße gelten. Hiernach müsse es bei

der glänzendsten Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes Meisen, da nach dem Fortschreiten der vorliegenden Fälle unter dem früheren Gehalt eine solche Befestigung mit Entschädigung anzuwenden noch nicht erfolgt ist.

**Submission.** Die Wasserungsarbeiten zum Ausbau der alten Weiburger Klauke sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Montag, den 18. September, vormittags 10 Uhr auf dem Stadtkommando einzureichen, wofür die Bedingungen ausliegen, auch die Bedingungenansätze entnommen werden können. Der Stadtkommando. Gensamer.

\* **8 Prozent** giebt die Halle'sche Malzfabrik Reineke u. Köhler Aktionären trotz der Krise. Im Vorjahre heimte man allerdings 11 Prozent ein. Es läßt sich aber schließlich auch noch bei 8 Prozent leben, zumal man die gleichen Aufwendungen wie im Vorjahre gemacht hat.

\* **Versammlung** am Sonnabend früh gegen 10 Uhr in der Dehmelsschen Maschinenfabrik der Maschinenvereinsvereins S. G. H. e. w. d. Er warf sich eine mehrere Zentner schwere Kreppe auf den Fuß, wodurch die linke große Zehe vollständig abgequetscht wurde. Mittels Dreifach wurde er in die Klinik befördert.

\* **Stadtkommando.** Die Abkommensarten liegen vom Dienstag den 9. September, ab im Bankhause des Herrn Reinhold Steffner am Markte zur Abnahme bereit. — Die Vorarbeiten zur Eröffnung des Spielplatz haben bereits begonnen. Eröffnungs-Vorstellung: Sonnabend, den 13. September. Der Beginn der Vorstellungen ist regelmäßig um 7 1/2 Uhr. — Die erste der vollständigsten Vorstellungen zu dem vom Magistrat der Stadt Halle vorgeschriebenen kleinen Breiten findet bereits an einem der ersten Tage nach Beginn der neuen Spielzeit statt. —

**Giselen.** Nur 50000 Mark kostet unser Krankenhausbau nach dem Veranschlagt war er auf 450000 Mark, in der letzten Stadtratsperiode teilte man mit, daß diese Summe nicht reiche und noch 500000 Mark benötigt würden. Unsere Stadtratsmitglieder waren darüber zwar sehr verblüfft, aber sie sagten schließlich Ja, wie das in Giselen nicht anders zu erwarten ist. Man spricht davon, daß man sich bei der Realisation ergo getraut und sogar die Umfassungsmauer, die jetzt auf 250000 Mark veranschlagt ist, verzeihen habe zu berechnen. Das ist jedoch bei uns nicht schimm, unsere Stadtratsmitglieder sind zur Disposition nie erlagen worden, und das hat seine Vorteile.

**Wittenberg.** Bürgel fraß. Wogen erhielt der Arbeiter Jabel, als er von seinen in der Herbedichthaus mohnenden Arbeitgeber Geld verlangte. Der Sohn des Unternehmers schlug den Arbeiter mit einem Eisern auf den Kopf, so daß die Wunde genäht werden mußte, weil die Kopfschutt an drei Stellen durchschlugen war. Jabel hat Anzeige erstattet. Was man heute zum Arbeiter alles bietet.

**Magdeburg.** Eugen Richter als Leiter des Konjunkturvereins Magdeburg. In einem Zeitartikel in der freireinigen Zeitung kritisiert der Abgeordnete Eugen Richter die Erinnerung daran, daß er vor seinem Eintritt in das Parlament den hiesigen Konjunkturverein geleitet habe, was gewiß nicht allgemein bekannt ist. Herr Richter bemerkt dazu, daß die Sozialdemokraten damals die Konjunkturvereine nicht anerkannten, daß sie sich bekämpften. Die Politikumsetzung ist für sie selbst ab. Wir können Herrn Richter berichten, daß unsere Genossen auch heute wieder energisch entgegenzutreten würden, der ihnen die freireinige Lehre beizubringen lichte, daß nur mit Mitteln der Selbsthilfe wie den Konjunkturvereine die soziale Frage gelöst werden könne. Außerdem verlangt die flüchtigen Arbeiterbewegung, die sich heute infolge ihrer anerkannt großen Bedeutung im sozialen Leben auch mit dem Genossenschaftswesen rege beschäftigt, von der Leitung eines Konjunkturvereins so viel soziales Empfinden, daß Herr Richter — wollte er sich jetzt zum zweitenmale um eine Stellung im hiesigen Konjunkturverein bewerben — eine schämliche Niederlage erleiden würde.

### Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Dürrenberg gab die Postinspektoren Andras in der Provinzial-Exposition ein großes Wasser einmal durchschonnen hatte, laut er plötzlich lautlos in die Tiefe und kam nicht wieder empor. Alle Bemühungen, ihn zu retten, waren vergeblich; seine Leiche wurde erst nach zwei Stunden gefunden. Offenbar hat ein Schlaganfall dem Unglücklichen ein jähes Ende bereitet. — Von einem Aufschlage

getroffen wurde in Weissenfels ein 13jähriges Mädchen, welches an einem mit vier Pferden bespannten Wagen vorüberfuhr. Das Mädchen streifte das eine Pferd, welches ausging und die Bedauernswerte an den Kopf traf. In Saalfeld wollte der Bahnhofsvorsteher noch schnell das Geleise neu bauen im Dorfe Großmüritzen bei Genthin fiel ein Kind in ein Loch und wurde von nachdringenden Erdmassen verschüttet. Ein anderes Kind erlitt infolge der zu spät von dem Vorkind, so daß, als man sich schleunigst an die Rettungsarbeiten begab, das verschüttete Kind bereits tot war.

### Aus dem Reich.

**Breslau.** Die Schwinderin äla Humbert wurde in der Provinz der berr. Hofrat Göttsching verhaftet. Sie führte ein luxuriöses Leben und wußte sich unter der Vorpiegelung, sie habe eine Erbschaft in Italien von 400000 bis 600000 Mark zu erwarren, Kredit auf den Namen der herantretenden Göttsching zu erhalten und die Höhe der geschwindelten Summen läßt sich nicht feststellen.

**Hamburg.** In der Gegend von Hamburg und Malsfeld wütete am Freitag ein schmerz Ummetter. Der Hagel schlug vernichtend bölig die Getreide- und Schenken. In mehreren Dörfern wurden die Schenken zerstört. In mehreren Dörfern wurden die Schenken zerstört.

**Marburg.** Prof. Dr. Behring, dem bekannnten Erfinder des Diphtherie-Serums, ist durch einen Einbruchdiebstahl viel Schaden zugefügt worden. Diese drangen nämlich in das Privatinstitut des Forschers in Marburg und entwendeten die dort vorhandenen wertvollen Gegenstände des Professor Behring. **Wannheim.** Leiter der Vermögensverwaltung des hiesigen Handelsvereins, eingetragene Genossenschaft m. b. H., ein Konkursunternehmen gegen den hiesigen Konjunkturverein, wurde der Konkurs eröffnet.

**Tübingen.** Der 60 jährige Hausbesitzer und Gärtner Kander, der schon mehrere Jahre einen fröhlichen Umgang mit seiner 22 jährigen Tochter gepflogen hatte, wurde mit ihr wegen Blutschande festgenommen.

**Matheson.** Stimmungsbolle Sedanfeier. Eine Kramalle ließ hier am Sonntag vorgefahren. Circa 1000 Reichen, meistens halbwüchsliche Mädchen, hatten sich auf dem Marktplatz abends zum Zusammenzutreffen. Leuten und johlten und brannten Feuerwerkskörper ab, so daß schließlich die Polizei einige der Haupttreiber arretrierte. Das war das Signal zu einem Angriff auf die Polizei. Die Menge wollte die Arretiranten betreiben, bewarf die Polizei mit Feuerwerkskörpern und Steinen, zertrümmerte die Schaulustigen der Draufgänger. Die Polizei, welche sich weigerten, weitere Feuerwerkskörper zu verkaufen, und eine Feuerschleife im Rathaus. Schließlich wurden die Zummulanten mit blanker Waffe auseinander getrieben, wobei verschiedene Verletzungen vorkamen. Bei dem Krampfe wurde auch ein junges Mädchen, die in unglücklichen Ansturm an die Bürgergasse erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß die Polizei ferner keine Anspannung auf den Straßen dulden wird.

### Vermischtes.

\* **Wilhelm II.** ließ dem Vater Cassini im Franziskanerkloster in Münster zu seinem goldenen Priesterjubiläum ein solitäres romantisches Krassiv aus Eichenholz mit silbernem Korpus überreichen. Die Kradseite trägt auf silberner Platte die Aufschrift: Von Seiner Majestät dem Kaiser und König gemünzt zum 4. September. **Schiffsunfall.** Der Triest hat ein griechischer Dampfer in der Nähe des Leuchtturmes des italienischen Schoner Hedro in der Grund geboht. Zwei Matrosen und ein neunjähriger Knabe sind ertrunken. Der Eigentümer und zwei Matrosen des italienischen Schiffes sind gerettet.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 8. September.** In Polen wurde gestern die im Landesvers gehaltenen Rede des Kaisers durch Anschlag an den Westflügel zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht und die soll auch an entsprechenden Stellen zur Kenntnis der Bevölkerung in der Provinz gebracht werden. Wird das helfen? (Redaktion.)

**Hamburg, 8. September.** Kapitän Uffing und 10 Mann vom deutschen Segelschiff Nautilus sind beim Sturm in der Nordsee ertrunken. Nur der zweite Steuermann Straußmann und zwei Matrosen wurden gerettet.

— Der Pasterfahrtsdampfer Wehsalia kollidierte auf der Fahrt von Hamburg nach Odessa unweit Duedeb mit einem Schoner, der sofort sank. 2 Personen sind ertrunken. Die Wehsalia wurde beschädigt, konnte aber ihre Fahrt fortsetzen.

**Weissenburg, 8. Sept.** Die hiesigen Mauer bedarfslos, morgen in den Streik einzutreten, falls ihnen nicht eine zehnstündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung bewilligt wird.

**Breslau, 8. Sept.** Bei dem gefrigen Radwettkampfe gewann den Herbstreis für Niederrad Renns, Ober-München wurde zweiter, Seering-Hannover dritter. Das ebenfalls gefahrene abgehaltene Stundenfahren um den großen Preis von Braumühlgewinn gewann Nobl-München.

**Rassel, 8. Sept.** In der Nacht zum Sonntag ist der Schnellzug Nr. 43, welcher um 11 Uhr 15 Min. hier entfiel, bei der Station Lollar auf einen auf dem Hauptgleise stehenden Personenzug aufgefahren. Der Zug fuhr mit 9/4 Stunden Verpöpfung weiter. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

**Newport, 8. Sept.** Das Bostoner Pulvermagazin ist explodiert. Viele Personen sollen getötet sein.

**Bay Haitien, 8. Sept.** Der haitianische Kreuzer Crete à Pierrot wurde von dem deutschen Kanonenboot Panther in der Bucht von Sonabe angegriffen und in den Grund geboht. Die Besatzung konnte sich retten. Das haitianische Schiff hatte befanntlich das Hamburger Schiff Marcomannia, welches Kriegsmaterial an Bord hatte, beschlagnahmt. — Immer nur recht schnell!

### Stadtsamtlische Nachrichten.

**Halle (Nord, Burgstraße 3), 8. September.**  
**Angebote:** Pastor Greife und Anna Wächter (Klotzsch und Georgstr. 11).

**Geboren:** Bremer Hoffmann S. (M. Wallstr. 4). Bäder Diernann T. (Albrechtstr. 20). Arbeiter Schömburg Z. (Petersonstr. 45).

**Verstorben:** Kellers Hinte S. 6 Mon. (Adolfstr. 8). Maurermeister Müller, 70 J. (Waldstr. 79). Arbeiter Reichert E., totsch. (Gr. Brunnenstr. 10). Weiskindlers Hermann S., 10 Mon. (Neißstr. 5). Schneidermeister Kublmei S., 1 Woche (Weißstr. 67).

**Halle (Süd, Steinweg 2), den 6. September.**  
**Angebote:** Tapezierer Hofse und Marie Bedau (Dorotheenstr. 2 und Schimmelstr. 17). Wermeister Kalpe und Hedwig Huppert (Marienstr. 28 und Sophienstr. 10). Kaufmann Koeppe und Anna Schäge (Gr. Ulrichstr. 38 und Steinweg 2).

**Gefährliche:** Schiffbrüchiger Poltsch und Emma Lorenz (Nordstr. 2) und Charlottenstr. 16). Mechaniker Schmidt und Emilie Vekert (Glauchauerstr. 47). Schlosser Kaage und Emma Gerlin (Sapientstr. 14 und 13). Arbeiter Stutterheim und Wilhelmine Stein (Domstr. 3). Kaufmann Glaw und Juliane Daniel (Klosterstr. 4 und Günthersdorf). Schneidermeister Deleke und Katharina Kroczynska (Schloßstr. 10). Arbeiter Blanke und Maria Schlegelberg (Glauchauerstr. 22). Arbeiter Dübemann und Emma Hoffmann (Unterplan 9 und Weinstraße 47). Schlosser Karl und Emilie Thiemcke (Meyersburgerstr. 101 und Thüringerstraße 25).

**Geboren:** Arbeiter Marszalek T. (Schmiedstr. 33). Buchhalter Gräß L. (Gr. Sandberg 16). Lithograph Barthel S. (Streiberstr. 23). Schlosser Wühling L. (Thüringerstr. 29).

**Verstorben:** Schlosser Gannert T., 6 Mon. (Weinstraße 29). Arbeiter Ziert S., 3 Mon. (Schmiedstr. 24). Arbeiter Göttenberg S., 3 Wochen (Friedenstraße 11). Schaffners Gräbe Ghebrau, 42 J. (Streiberstr. 25). Zimmermann Heubus, 58 J. (Klind). Verstorben. Zimmermanns Kadice L., 13 J. (Schloßstraße 11). Arbeiters Walter S., 4 Mon. (Glauchauerstr. 30). Junglähners Weis S., 1 Mon. (Schmiedstr. 19). Arbeiter Finckert, 59 J. (Deitzschstr. 6).

Verantwortlicher Redakteur: **Ad. Thiele** in Halle.

**Zeis**  **Zeis**

**nur Bahnestr. 8, part.**

gegenüber der Expedition des Zeiger Anzeigers befindet sich jetzt mein **Uhren, Ketten, Goldwaren u. Kunstverlegethäft** **Schweizer Uhrenniederlage**

Inhaber:

**Ewald Manske**

Uhrmacher.

NB. Die neben meinem Kaffagegeschäft in Aussicht genommene **Aneinrichtung einer Spezial-Kreditabteilung für Uhren, Ketten, Goldwaren und Kunstwerke** findet infolge meines früheren Umzuges bestimmt bis **1. Oktober** er. statt. Alles Nähere wolle man aus weiteren Inseraten erfahren.

**Jetzt nach Abschluß der Inventur** verkaufen wir eine große Partie **Parteibilder** von den größten (72 x 90 cm) bis zu den kleinsten (22 x 25 cm), **Portemonnaies, 23 versch. Sorten, Stahlfedern** etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August G r o ß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

**Zeis, Gewerkschaften!**

Die Protokolle vom Genossenschaftskongress sind angekommen. Die Gewerkschaften wollen diese sofort beim Vorliegenden, **Bohrerstr. 10/11.**

**A. Gerhardt, Vorsitzender.**

**Wanhalla-Theater.**

Direktion: **Richard Hubert.**

**Elite-Programm.**

Amoros u. Werner Kombination

6 Alexandros 6,

3 Schwestern Armarauth,

mons Lulu,

The Mayos,

Das Just-Trio,

Martha Uhlmann,

Louis Posner Ralphen,

American Bioscope.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

**Apollo-Theater**

Direktion: **Gustav Poller** am Riebeckplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofs.

Das großartige **Weltstadt-Programm.** Durchschlagender Erfolg!

**Dr. Angelo's**

**Marmor-Reliefs.**

**Olga Viarda.**

**Ritchie-Duo.**

**Hans Hansen Trio.**

**Jean Bayer.**

**Francois. Erna Rivoli**

**Zenora u. Foden.**

**3 Donauperlen.**

**Dröses Velograph.**

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

**Brennholz.**

Lehrerstr. 7 ist bis auf weiteres **Brennholz in Körben** und **Frühen** wegen **Kämmung des Platzes** sehr **billig** abzugeben. Verkauf auch **Sonntag vormittag.**

**Inserate und Abonnements** für das **Volksblatt** nehmen entgegen:

**Frz. Mittag** Sandersdorf, Zöbigerstr. 1.

**J. Zöller** Torgau, Schulzestr. 286.

**J. Janny,** Zheifen.

**L. Schmidt** Könnern, Feldberg 23 a.

**Ernst Dauer** Schweiditz bei Glesien.

**Richard Schaffer** Zöbejün.

**Täglich bares Geld** ecklich, leicht und in unbegrenzter Höhe, auch als Nebenberuf, können strebame Personen ohne jegl. Risiko verdienen. Offerten mit Angabe jeglicher **Befähigung** unter **Chiffre Nr. 312** **Anton Schaffer, Berlin O. 17.**

**Wichtig! Zur Kartoffel-Ernte** halte mein **Wagen** in **Hand- und Feld-Wagen,** sehr **stabil** gebaut, verichid. Größen, mit **Rund- und Flachweiden-Rädern** beidens **fertigert** und **verkauft** zu **bekannt** **billigen** **Preisen.**

**Einsp. Räder.** **Einzelne Reidieln.**

**Karl Christ, Teuchern,** **Requaurstraße 15.**

**Anfichtspostarien** in großer **Vielsahl** zu haben in der **Volksbuchhandlung.**

**Karten zum Welt-Panorama**

Große **Militärstraße 6, 1. Etage**

Preis **20 Pf.**

(Diese Woche die **Sächsischen Schweiz** sind zu haben in der **Volksbuchhandlung,** **Geißestraße 21.**

**Gänzlicher Ausverkauf.** Arbeiter-Anzüge, **Bederröfen** (glühend geheizt), **Planen** (u. **Strick-** **jacken, Westen, Hemden, Schürzen,** **Bettbezüge, Zinles** und **Federn** alle **Sorten.**

**Minna Rohmstein,** **Friedel 20.**

Selbstständigen **Terrazzo-Arbeiter** teilt ein **A. Rohlsch,** **Georgstraße 11.**